

Was wir geben - worauf wir hoffen - wofür wir danken

geschenkt!



Inhalt

Grußwort	3
Titelthema: Gottes Gaben und Geschenke	4
Aktuelles	16
Umwelt und Schöpfung	29
Kurz notiert	31
Aus den Gremien	38
Stadtkirche lädt ein	41
Kontakte	43
Impressum	43

"O Gott, von dem wir alles haben, wir preisen dich für deine Gaben. Du speisest uns, weil du uns liebst. Nun segne auch, was du uns gibst." (Tischgebet)

> "Der Herr ist ... der Mittelpunkt der Menschheit, die Freude aller Herzen und die Erfüllung ihrer Sehnsüchte." (Vaticanum II, Gaudium et Spes, 45)

Bildnachweis: Bearbeitung auf der Grundlage eines Fotos von Felix Mittermeier/ Pixabay (Umschlag); Rudi Berzl, in: pfarrbriefservice.de (S. 11); Foto Hackl Landshut (S. 25); Kindermissionswerk "Die Sternsinger" (S. 41); alle anderen Pfarrarchiv und privat.



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Christen in der Stadtkirche Landshut!

Meistens schauen wir auf das kirchliche Leben mit dem Blick des "Machens". Was haben wir für Veranstaltungen gemacht?

Was könnten oder müssten wir noch machen, damit die Sache Jesu vorankommt? Was machen andere (Bischöfe, Journalisten, "die Leute") – oder was machen sie nicht, so dass es hakt und stockt? Wer darf was? Und wer darf was nicht? Bei alledem gerät etwas aus dem Blick, was doch eigentlich an erster Stelle stehen müsste: Als Christen sind wir Empfangende. Vor allem anderen muss es uns darum zu tun sein, in rechter Weise anzunehmen, was Gott uns gibt.

So sind wir auf das Schwerpunktthema dieser Ausgabe des Pfarrbriefs der Stadtkirche gekommen: "Gottes Gaben und Geschenke". Wie viel davon in unserer Gebetssprache und in der Bibel zum Ausdruck kommt, belegen die verstreuten kleinen Zitate. Wie es möglich ist, das Leben als Gabe Gottes zu verstehen, und welche geistliche Reife daraus erwächst, liest man im Gespräch mit Christl Gilch-Rauch. Drum herum haben auch die vielen Aspekte menschlichen Gebens und Schenkens ihren Platz. Und natürlich auch wieder das Machen: "Geschenke machen". Nehmen Sie dieses Heft als kleine weihnachtliche Gabe.

Im Namen des Redaktionsteams und gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtkirche grüße ich Sie herzlich, Ihr

Frant Joseph Bour

Franz Joseph Baur, Stiftspropst Leiter Stadtkirche Landshut

"Das ist ein Tedeum wert!" – Gedanken über das Leben als Gabe Gottes

"Sei

besiegelt mit der

Gabe Gottes, dem Hl. Geist."

(Spendewort beim Sakrament

der Firmung)

Stiftspropst Dr. Baur führte ein Gespräch mit Christl Gilch-Rauch über das Leben als Gabe Gottes.

An einem trüben Herbsttag habe ich Christl Gilch-Rauch im St. Jodokstift besucht. Viele kennen sie noch aus ihrer aktiven Zeit in St. Peter und Paul und insbesondere im St. Ritaheim, wo sie wöchentlich alle Bewohner besucht und ihnen die Hl. Kommunion gebracht hat. Nun ist sie mit 80 Jahren selbst im Heim. Sie hat sozusagen "die Seiten gewechselt" und

ist um mindestens zwei
Erfahrungen reicher.
Die eine Erfahrung ist
die, wie leicht man
sich redet als gesunder, beweglicher, kräftiger Mensch, und wie
sehr es, obwohl gut gemeint,

leere Worte sind, die man an gebrechliche, alte Leute richtet. Schnell war man selbst damit zufrieden, Gutes getan zu haben im Kontakt mit zuwendungsbedürftigen Heimbewohnern. Als selbst Betroffene hat Christl Gilch-Rauch es jetzt erlebt, wie es ist, die eigene Wohnung aufgeben zu müssen, gesundheitlich angeschlagen zu sein und sich in diesen neuen Umständen zurecht finden zu müssen. Natürlich schätzt sie den Zuspruch und die familiäre Zusammengehörigkeit, die sie an ihren beiden Töchtern und dem Sohn und ihren Enkelkindern hat. Aber schön war und ist es nicht, so viel an Selbständigkeit zu verlieren. Gegenüber so manchen "leeren Worten", an die sie sich erinnert, auch eigenen leeren Worten, hat Gott, wenn man ihn wirklich aufrichtig und vertrauensvoll fragt, eine echte Antwort auf die Frage: "Warum bin ich jetzt hier?"

Die Antwort Gottes, und das ist die zweite Erfahrung, wird für Christl Gilch-Rauch fast handgreiflich spürbar, wenn sie sich vergegenwärtigt, wie sie jetzt, gerade in ihrer schwachen Position, für andere da sein kann. Wie sie mit den Tischgenossen am Sechsertisch im Wohnbereich nach

dem Abendessen noch betet -

und keiner das missen will. Wie sich ihr Pflegerinnen und Pfleger anvertrauen, die ja nicht als funktionierende Maschinen ihre Arbeit tun, sondern

Menschen mit eigenen Sorgen und Nöten sind. Aufs Neue bewährt sich, was sie immer schon gewusst und geglaubt hat: "Wenn ich mich ohne Vorbehalte auf SEINE Liebe einlasse, bin ich ganz und gar zufrieden, ganz präsent bei IHM, dann vergesse ich nahezu meine Gebrechen."

Wie kamen wir auf die Überschrift? Wie kamen wir auf das Thema, Gott ein Tedeum zu singen, Gott zu danken für das ganze Leben? Die Formulierung hat Christl Gilch-Rauch aufgeschnappt, als sie von Seligenthal aus, wo sie Schülerin war, einmal Exerzitien mitgemacht hat. Dort war die Rede davon, dass mal an einem Grab ein Tedeum gesungen wurde. Darüber war sie ein wenig verwundert: Wie passt die Trauer am Grab mit einem Lobgesang auf Gott zusammen? Es ging ihr auf, als sie mit 17/18 Jahren ganz befreit und glücklich das friedliche Sterben ihrer Großtante aus nächster Nähe erlebte. Anscheinend hatte sie schon in jungen Jahren die Begabung, Sterbenden nahe zu sein. Wahrscheinlich war das die Frucht aus einem Erlebnis. Als Siebenjährige war sie

selbst sterbenskrank. Es war schon die Rede davon, in welches Grab sie sollte. Es war für sie ein unvergesslicher und prägender Moment, sich körperlich nicht regen und nicht artikulieren zu können, aber geistig hellwach, sogar überwach zu sein und ganz intensiv und angstfrei ihre Situation wahrzunehmen. Darin auch das Beten, das sie zuvor immer nur als Beten ihrer Eltern miterlebt hatte, das sie jetzt

aber selbst ganz bewusst und innig vollzog. Die Fähigkeit, sich voll Sehnsucht und vorbehaltloser Offenheit Gott zuzuwenden, zog sich seither wie ein roter Faden durch ihr Leben. Und sie behielt eine große Sensibilität dafür, wie wenig selbstverständlich das Leben war. So nahm man an ihr eine besondere Fähigkeit wahr, Sterbende begleiten. zu "Du richtest mich hinüber," wünschte sich ihre Mutter von ihr. Und tatsächlich fügte es sich so, als sie starb. Und erneut spürte Christl: Das Leben, wenn es denn ganz zu Ende geht, wenn es sich vollendet, wenn es friedlich endet, wenn man es

Für Christl Gilch-Rauch ist das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen ein "Tedeum" wert – trotzdem oder gerade deswegen.

Gottes Gaben und Geschenke

"hinüber" gibt, zurück an Gott – "das ist ein Tedeum wert". Großer Gott, wir loben dich! Wie groß bist du! Darin spiegelt sich auch die Größe und der Wert des Lebens als Gabe Gottes.

"Das A und O", traut sich Frau Gilch-Rauch zu dozieren, "ist, dass Gott die Liebe ist. Er liebt bedingungslos, ich muss dazu nichts leisten. Ich muss nur in ihm bleiben, so wie Jesus in der Liebe des Vaters geblieben ist. Daraus erwachsen dann alle anderen Dinge, alle Gaben des Geistes, alle geistlichen Früchte. Dann wird es leicht, mit dem Schwierigen um-

zugehen. Es wird einem leicht ums Herz, alles andere wird nebensächlich, man gewinnt Zufriedenheit." Das ist bei ihr nicht Lehre, sondern das ist erfahrungsgesättigte Überzeugung. Das gründet tief, das ist alles andere als abgehoben und verstiegen. Es ist richtig geerdet. Aber es gründet nicht in der Erde, sondern im Urgrund des eigenen Herzens. Deswegen sagt sie "herzensständig". Eigentlich "bodenständig", aber eben nicht getragen vom Erdboden, sondern vom unerschütterlich ehrlichen eigenen Erleben, vom Herzen – eine "herzensständige Mystik", sagt sie.



Und wie das praktisch geht? Das hat man nicht ein für allemal geklärt. Aber für sie hat es sich bewährt, es wurde

gefestigt durch viele Begebenheiten des Lebens, die ihr auch ungewollt widerfahren sind, "durch die ich hindurch musste". Einmal ist sie eingesprungen, als

sie eingesprungen, als ausgerechnet zu Ostern im

St. Ritaheim der Caritasdirektor Wilhelm Freundl ausgefallen ist. Sie hat den Ostergottesdienst gehalten. Natürlich so gut vorbereitet, wie sie konnte. "Aber dann hat ER durch den Gottesdienst geführt. Da war nicht ich, da war ER. Mit so einfachen Mitteln - aber was war das für ein Oster-Halleluja! Sich auf IHN ganz einlassen, ja, sich vorbereiten so gut als möglich, aber dann an IHN übergeben. ER lässt einen nicht im Stich." Solange man meint, es selbst machen zu müssen und zu können, klappt es nicht. Sobald man sich im Tiefsten auf die Liebe Gottes einlässt, sich ihr ohne Vorbehalte anvertraut, geschehen die Dinge durch ihn. Auch von einer Andacht für die Verstorbenen, der letzten Aktion, die sie zusammen mit Irmi Kindl im St. Ritaheim durchgeführt hat, erzählt sie, wo es so war, wo diese Atmosphäre spürbar wurde. So wenig man diese Momente "machen" kann, so wenig sind sie zufällig. Gott ist verlässlich in seiner Zu-

wendung. Darauf hat Christl Gilch-Rauch ebenfalls mit Verbindlichkeit

mit Verbindlichkeit
geantwortet und
sich als Benediktiner-Oblatin von
St. Ottilien zum
geistlichen Leben
verpflichtet. Unter den

wenigen Dingen, die sie von

wenigen Dingen, die sie von sich persönlich erzählt – denn sie wollte gern Zeugnis geben von ihrer Erfahrung, aber nicht sich als Person herausstellen – legte sie Wert darauf, dass man das von ihr wissen darf: Oblatin von St. Ottilien. Als wir von den geistlichen Themen wieder zurückkehrten auf die alltägliche Situation im St. Jodokstift, schauten wir aus dem Fenster. Ein trüber Herbsttag war es, die schöne Färbung der Bäume schon fast verblichen. Aber sie hatte sofort die Replik parat: "Und dahinter ist doch die Sonne!" Ja, sie lebt in der Gegenwart Gottes.

Ich danke ihr herzlich für dieses Gespräch und verabschiede mich mit guten Wünschen. Aber was soll man einem Menschen noch zusätzlich wünschen, der das Leben als Gabe Gottes zu schätzen und zu führen vermag?

Franz Joseph Baur, Stiftspropst

■ Selbst der Blick aus dem Fenster des Zimmers von Christl Gilch-Rauch an einem trüben Herbsttag veranlasst diese Frau zu positiven Gedanken: "Und dahinter ist doch die Sonne!" Das heißt es wohl, in der Gegenwart Gottes zu leben.

"Was

hast du, das du nicht

empfangen hättest? Wenn du

es aber empfangen hast, warum

rühmst du dich, als hättest du es

nicht empfangen?"

(1 Kor 4,7)

"Geschenkonkel" Taufpate – Wie Jugendliche das Verhältnis zu ihren Taufpaten erleben

"Dank sei

dir. Vater, für das

ew'ge Leben

und für den Glauben, den

du uns gegeben."

(GL 484)

Ich sage nicht, woher mir der Verdacht gekommen ist, dass die Taufpaten in den Augen ihrer Taufkinder im Wesentlichen ein zusätzlicher Geschenke-Onkel und Geschenke-Tante sein könnten. Aber ganz unbegründet ist der Verdacht vielleicht

nicht. Jedenfalls habe ich für die "Brücke" zum Thema "Gaben, Geschenke" im Kreis der Ministranten nachgefragt, wie sie die besondere Rolle ihrer Taufpaten erleben.

Dass es etwas Verbindliches und Verantwortungsvolles

ist, Taufpate zu sein, spüren sie sehr wohl. Denn eben wegen dieser Verantwortung würden die Ministranten, obwohl nach der Firmung formal dazu befähigt, noch nicht so schnell selbst Taufpate werden wollen.

Dazu würden sie sich erst einen echten Vorsprung an Lebenserfahrung und Verantwortungsfähigkeit erarbeiten wollen. Offenbar fällt ihnen an den eigenen Taufpaten auf, dass das unerlässlich ist.

Bei den meisten steht und fällt die Beziehung zum Taufpaten oder zur

> Taufpatin damit, dass verwandtschaftliche und freundschaftliche Bande zur Familie da sind. Es sind Onkel und Tanten, die dieses Amt bekleiden, auch mal eine

gute Freundin oder Freund der Eltern. Was an Begegnung stattfindet, geschieht innerhalb der üblichen Begegnungen im Familienkreis. Oder gar nicht mehr, wenn sich – auch das kommt vor – die Eltern mit dem Paten oder der Pa-



Die Beziehung zum eigenen Taufpaten sehen die meisten Jugendlichen als Begleitung für ihr Leben. Die Aufgabe als Gesprächspartner für religiöse Themen oder gar zur Begleitung in den Gottesdienst ist jedoch den wenigsten bewusst.

tin verkracht haben. Und doch wissen die Jugendlichen zu schätzen, dass ihre Paten innerhalb des Familienkontexts die besondere Beziehung hervorheben und Grüße und Gratulationen mit "Deine Taufpatin" unterschreiben. Da legt jemand schon mal Wert auf einen Besuch und be-

gründet das: "Ich bin ja doch Dein Taufpate." Viele gratulieren bewusst zum Namenstag, nicht nur zum Geburtstag. Alle Paten nehmen, so beteuern die

Jugendlichen, die besondere Beziehung ernst, die aus dem Patenamt erwächst.

Was ist eigentlich die Aufgabe der Paten? Im Ritus der Taufe heißt es so: "Sie sollen Ihr Patenkind auf dem Lebensweg begleiten, es im Glauben mittragen und hinführen zu einem Leben in der Gemeinschaft der Kirche. Sind Sie bereit, diese Aufgabe zu übernehmen und damit die Eltern zu unterstützen?" Tun das Eure Taufpaten?, frage ich die Ministranten. Und wie tun sie es? Nun ja, "Begleitung" im Leben wird schon gesehen und geschätzt. Dass da noch jemand verlässlich da ist, der sich zuständig weiß und den Kontakt pflegt, das möchte niemand missen. Als Gesprächspartner für religiöse Themen oder gar als Begleitung zum Gottesdienst werden die Taufpaten freilich kaum wahrgenommen. Aber immerhin: Dass jemand gern und von sich aus bereit ist, nach der Taufe auch noch bei der Firmung als Patin zu fungieren, wird doch als schönes Zeichen gewürdigt. Da wird spürbar, dass die Begleitung des jungen Christen nachhaltig und ernst gemeint ist. "Mittragen im Gebet" – was da so unauffällig im Ritus gesagt wird, das will ich als Pfarrer den Taufpaten ernsthaft ans Herz legen. Für Eure Patenkinder beten, das ist das wertvollste Geschenk, das Ihr ihnen machen könnt.

"Denn Gott

ist es, der in euch das

Wollen und das Vollbringen

bewirkt zu seinem Wohlgefal-

len." (Phil 2,13)

Jetzt noch umgekehrt:
Was sagt eine selbst
noch jugendliche
Taufpatin dazu, wenn
sie davon hört, was
für die Jugendlichen
ihre Taufpaten bedeuten?

Wir haben nämlich im Kreis der Ministranten durchaus jemand, der sich schon getraut hat, dieses Amt zu übernehmen. "Mein Täufling ist noch sehr jung, weshalb ich noch keine Ratgeberfunktion habe. Ich verbringe aber gern Zeit mit meinem Täufling." Ja, Zeit zu schenken, ist etwas Schönes!

Zeit und eine verlässliche Beziehung, das ist es, was wirklich geschätzt wird von den Patenkindern und Jugendlichen. Von materiellen Geschenken war nicht groß die Rede. Ich gebe zu, dass meine Fragen in diese Richtung gesteuert haben. Aber ich bekam gute Antworten.

Franz Joseph Baur, Stiftspropst

Kinder - Ein Geschenk Gottes?!

Als Mutter von drei Kindern hatte ich schon oft die Gelegenheit darüber nachzudenken, inwieweit Kinder ein Geschenk Gottes sind. Die meisten Eltern, die ich kenne, bestätigen ohne groß überlegen zu müssen, dass ihre Kinder ein großartiges Geschenk sind. So ist das auch bei mir! Es macht sehr viel Freude, Babies und Kleinkinder zu beobachten: wie sie friedlich schlafen, wie sie mit ihren klei-

nen Fingern spielen, wie sie ihre ersten Schritte machen, wenn sie zum ersten Mal "Mama" oder "Papa" sagen, mit welcher Begeisterung sie unscheinbare

Kleinigkeiten wie einen Stein, ein Blatt oder einen Regenwurm wahrnehmen und betrachten. Rundherum ein wahres Wunder!

Sicherlich hat dieses wunderbare Geschenk auch seine unangenehmen Seiten wie schlaflose Nächte, erschwerte Planbarkeit von Aktivitäten und häufiges Umplanen, Einschränkungen der persönlichen Freiheit, Trotzanfälle und vieles mehr. So oft ich mich auch über manch unschöne Begleiterscheinung geärgert habe, im Nachhinein betrachtet war das gar nicht so wichtig. Die schönen Momente, die mir das Herz aufgehen ließen, haben immer überwogen und tun es noch heute!

Im Markusevangelium heißt es: "Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen." Für mich bedeutet das, wir sollen uns die Welt mit Kinderaugen anschauen. Aufgeschlossen und neugierig sein. Vertrauen und lieben. Genau das machen Kinder nämlich: sie vertrauen uns Erwachsenen und lieben ihre Eltern bedingungslos. Wie auch Gott uns Menschen bedingungslos liebt.

Wenn wir also ein kleines bisschen werden wie die Kinder, tun wir uns

> vielleicht leichter, das Gebot der Nächstenliebe zu leben.

Gott schenkt uns im Verhalten der Kinder die Möglichkeit, über viele unserer erwachsenen

Verhaltensweisen nachzudenken

"Jede gute

Gabe und iedes voll-

kommene Geschenk kommt

von oben herab."

(Jak 1,17)

Nehmen wir doch mal Kleinkinder verschiedener Herkunft. Die Kinder haben keine Scheu, auf den anderen zuzugehen, nur weil der andere nicht die gleiche Sprache spricht oder eine andere Hautfarbe hat

Begeben wir uns auf Augenhöhe mit einem Kind, das uns etwas zeigen möchte, müssen wir uns zwangsläufig kleiner machen und den Blickwinkel verändern. Übertragen auf unseren Alltag gibt uns das die Möglichkeit zu neuen Sichtweisen. Die Perspektive ändert sich; viele Dinge erhalten so eine neue Bedeutung. Bei verschiedenen Spaziergängen mit meinen Kindern habe ich meine Umgebung wieder neu entdeckt. Ich konnte so manch verborgene Kleinigkeit in der Schöpfung erkennen, wenn die Kinder auf oder neben dem Weg ein kleines Insekt,

ein Schneckenhaus oder auch nur einen besonders geformten Stein entdeckten. So ein Kind zeigt einem viel beschäftigten Erwachsenen oft auch, wie man innehalten und zur Ruhe kommen kann. Ich erinnere mich daran, wenn meine Kinder abends oder auf Reisen mich mit freudestrahlenden Augen gebeten haben, ihnen eine selbsterfundene Geschichte zu erzählen. Meistens habe ich in den Geschichten die Erlebnisse des vergangenen Tages verarbeitet. Manchmal haben mich meine aufmerksamen Kinder daran erinnert, dass ich doch etwas Wichtiges vergessen habe zu berichten. Da wurde mir oft bewusst. wie unaufmerksam wir Großen manchmal durchs Leben gehen.

Die meisten Kinder können übrigens etwas, das uns Erwachsenen manchmal schwerfällt: mitfühlen und teilen. Ja, das habe ich schon sehr oft beobachten können, nicht nur bei meinen eigenen Kindern: Kinder merken sehr schnell, wenn es einem anderen nicht gut geht und möchten gerne helfen. Da kommt beispielsweise ein kleines Kind auf ein weinendes Kind zu und streichelt es am Kopf. Was für eine liebevolle und tröstende Geste...

Vielleicht sind Kinder deshalb ein Geschenk Gottes, weil sie uns an das Wesentliche erinnern: das Du und das Wir.

Monika Kubath

Kinder können uns im Alltag eine neue Sichtweise auf die kleinen Dinge der Schöpfung zeigen – allein das macht sie für die Eltern zu einem Geschenk Gottes.



"Bittet, und es wird euch gegeben" – Was Fürbitten ausmacht

Die Redaktion hat Maria Maierbeck, Wortgottesdienstleiterin von St. Peter und Paul, gefragt, was sie bei der Auswahl und beim Formulieren von Fürbitten bewegt.

"Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen." (Ps 145,16)

Ein Beitrag von "Bittet, und es wird euch gegeben". Dieser Satz aus der Bergpredigt (Matthäus 7,7) fiel mir als Erstes ein, als ich gefragt wurde, was mich beim Erstellen oder Auswählen von Fürbitten bewegt. Bitten an Gott zu richten, ist für mich kein Wunschkonzert. Denn: Die Gnade der Erfüllung ist letztendlich immer ein Geschenk. Doch allein die Vorstellung, dass ein Gebet, das

ein Mensch mit aller Macht leistet, eine so große Kraft hat, dass sich Gott davon berühren lässt, finde ich einfach gigantisch. Es erzeugt bei mir Kribbeln unter der Haut und lässt mich

sehr sorgfältig überlegen, in welchen Anliegen ich Gott um etwas bitte. Die Fürbitten, auch Gläubigengebet genannt, haben ihren Platz in der Messfeier am Ende des Wortgottesdienstes und im Schlussteil der Vesper. Es ist das Gebet der Gläubigen für das Heil der Welt, das eine intensive

Volksbeteiligung ermöglicht. Es ist nicht egozentrisch und kein moralischer Aufruf, in dem ich den Menschen unterschwellig sage, was sie zu tun hätten. In den Fürbitten sollen vielmehr Anliegen zur Sprache kommen, die allen Menschen gleichermaßen wichtig sind. Da bete ich für uns, unsere Gemeinde, dass wir gesund bleiben und lange leben, dass wir glücklich sind und froh im Herzen. Ich bete für jeden Menschen auf der ganzen Erde - für jeden. Für die Schöpfung und alles, was Leben in sich hat. Und last but not least bete ich auch für die Anliegen der Verstorbenen, dass sie gut auf uns schauen und bei Gott für uns eintreten, wenn's sein muss. Für wichtig halte ich es, in Fürbitten das aktuelle Zeitgeschehen aufzugreifen: Was passiert, was geht gerade ab, was dringt zu mir durch, was berührt mich und die Menschen um mich herum? Dann suche

ich nach passenden Worten,

um diese Anliegen vor Gott zu bringen, nach Worten die aus dem Herzen kommen und sich für mich stimmig anfühlen. Ein schönes Beispiel "gesungener

Fürbitten" aus der Volkskirche kennt die bayerische Messe von Helmut Zöpfl, die ich Ihnen gerne mit auf den

Weg geben möchte.

..Alles.

was wir mit Recht

von Gott erwarten, erbitten

dürfen, ist in Jesus Christus

zu finden." (Dietrich

Bonhoeffer)

Maria Maierbeck, Wortgottesdienstleiterin in St. Peter und Paul A: Mein Gott, der du da bist, vor dem wir hier stehen, hör an unsere Bitten, vernimm unser Flehn

V: Für den Ort, wo wir wohnen, unsre Stadt, unser Land, halt über alle hier stets deine Hand. Gib uns Speise und Trank und Friede allzeit und halt von uns fern, Krieg, Hunger und Streit.

A: Mein Gott, der du da bist...

V: Für den Nachbarn, Bekannten, für unseren Freund, für unsern Verwandten und unseren Feind, für den, der uns fern ist, für den, den wir sehn. Bitte lass uns den andern noch besser verstehen.

A: Mein Gott, der du da bist...

V: Für Ordnung und Freiheit in unserem Staat, dass die Menschlichkeit stets ihren Platz in ihm hat. Für die Wälder und Fluren, die Flüsse und Seen, für Wasser und Luft, lass das Schöne bestehen.

A: Mein Gott, der du da bist...

V: Für die einsamen Alten, das hilflose Kind und für alle Menschen, die obdachlos sind. Für alle im Unglück, Sorge und Not, in Angst und Verzweiflung, Krankheit und Tod.

A: Wir sagen dir danke für all deine Gaben, ein Danke für das, was wir sind, was wir haben. Für das Licht unserer Sonne, das du uns gegeben, für die Stunden und Tage, die du uns lässt erleben.

A: Jedes Glück, jedes Lächeln, für dein Wort, jede Freud. Alles Liebe und Gute und auch für die Zeit, die du hast, wann auch immer, ich komme zu dir. Wie kann ich dir nur richtiq danken dafür.

Helmut Zöpfl

"Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!" (1 Petr 4,10)

FAIR-SCHENK-IDEEN

aus dem Weltladen Landshut

Eingepackt in das Mini-Geschenkpapier aus der Heftmitte

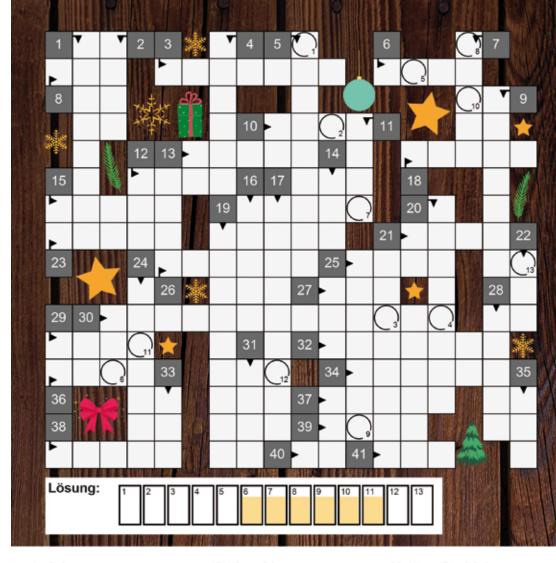
Für liebe Menschen aus der Pfarrei!





3.

FROME



- 1 Gabe
- 2 Nachtvogel
- 3 Kinderfigur v. Marlene Reidel
- 4 ungarischer Männername
- 5 Himmelsgewölbe
- 6 Vorname ZDK-Präsidentin
- 7 Abendstern
- 8 Viehfutter
- 9 bejahend
- 10 Kurzwort Weihnachten (engl.)
- -----
- 11 bayrisch: still, ruhig
- 12 Entwurf
- 13 Gottesmutter
- 14 Edelfisch

- 15 Himmelsbote
- 16 Tasteninstrument
- 17 Burg in Landshut
- 18 Vater Davids
- 19 Erzbistum in Westfalen
- 20 Hostiengefäß
- 21 Frucht u. Vogel Neuseelands
- 22 Luftkurort in Bayern
- EE Edition of the Dayoni
- 23 Russisches Tafelbild
- 24 vitaminreiche Frucht
- 25 Donau-Zufluss
- 26 Turnübung27 Ort auf Föhr
- 28 Taufzeugin

- 29 Körperflüssigkeit
- 30 bayrisches Adelsgeschlecht
- 31 Computertaste
- 32 polnische Prinzessin
- 33 selten, knapp
- 34 Niederkunft
- 35 Spaß
- 36 Fluss in Bayern
- 37 Onkel (veraltet)
- 38 Männername
- --
- 39 Bayrisch: Hefe
- 40 Autokennzeichen
- 41 Grafikformat

Ein Lächeln als Geschenk Gottes - Pater Casimir im Interview

Seit 1. September ist Pater Casimir als Pfarrvikar in der Stadtkirche Landshut tätig. Die meisten kennen ihn bereits aus den Gottesdiensten. Das Redaktionsteam wollte ihn bei einem persönlichen Gespräch näher kennenlernen.

In welchen Verhältnissen sind sie in Indien aufgewachsen?

Ich bin im südlichen Indien im Bundesstaat Tamil Nadu aufgewachsen, in einer Familie mit zwei Brüdern und einer jüngeren Schwester. Wir gehörten dort zur oberen



"Die Frohe Botschaft schnell weitergeben" – der neue Pfarrvikar der Stadtkirche, Pater Casimir, ist offen für ungewöhnliche Wege, den Glauben weiterzugeben.

Mittelschicht. Nur ein geringer Teil der Bevölkerung dort ist christlich-katholisch. Es gibt viele Lehrer und Priester in meiner Verwandtschaft. Meinen Vater verlor ich schon sehr früh durch einen Verkehrsunfall, meine Mutter ist auch bereits verstorben, in dem Jahr nach meiner Priesterweihe Wie kam es dazu, dass Sie Priester wurden?

Wie ich bereits sagte, gibt es viele Priester in meiner nächsten Verwandtschaft, ein Onkel von mir ist sogar Erzbischof. Mit 15 Jahren trat ich ins Kloster der Karmeliten ein. Dort wurde mir eine umfangreiche Bildung zuteil. Ich konnte den Master in Soziologie abschließen. Dann hatte ich das Glück, für ein Theologiestudium in Rom ausgewählt zu werden. Meine Priesterweihe habe ich in meiner Heimat in Indien gefeiert. Von 2008-2015 war ich als Seelsorger in einer Gemeinde im Piemont/Italien. Bevor ich nach Landshut kam, war ich im Bistum Trier als Priester tätig.

Welche Sprachen sprechen Sie?

Tamil ist meine Muttersprache, Englisch, das war die Klostersprache, Italienisch, Deutsch und Spanisch. Ich bin sehr dankbar, dass mir Gott eine gewisse Sprachbegabung geschenkt hat.

Was ist der Entscheidung nach Landshut bzw. ins Bistum München und Freising zu wechseln vorausgegangen?

Die Oberen des Karmelitenordens wollten, dass alle indischen Priester, die im Ausland eingesetzt sind, wieder zurück nach Indien kommen und wieder im Kloster leben. Die Karmeliten sind ein kontemplativer Orden und ich wollte weiterhin als Seelsorger für die Menschen da sein. Im Vertrauen auf Gott schloss ich mich dem von indischen Missionaren gegründeten Säkularinstitut "Peacemakers of Christo" an, die zum Bistum Tomburo-Yambio im

Süd-Sudan gehören. Außer mir sind noch weitere indische Priester in bayerischen Diözesen tätig.

Wo sehen Sie Ihren Schwerpunkt in Ihrer seelsorgerischen Tätigkeit in der Stadtkirche Landshut?

Ich möchte mich für alle einsetzen, sowohl für Kinder, als auch Jugendliche, Familien und ältere Menschen. Egal wer auf mich zukommt, ich habe für alle ein offenes Ohr. Ich möchte einfach wieder mehr die Freude am Glauben vermitteln, die uns hier in Deutschland doch etwas abhandengekommen ist.

Welche Hobbies haben sie?

Fußballspielen ist mein Lieblingssport, und Joggen. Für meine Fitness habe ich sogar einen kleinen Fitnessraum in meiner Wohnung eingerichtet.

Welche Aktionen haben Sie gestartet, die man normalerweise nicht von einem Priester erwarten würde?

In meiner Gemeinde im Piemont hatte die gegenüber der Kirche liegende Bar geschlossen. Daraufhin habe ich in meiner Garage beim Pfarrhaus eine Bar eingerichtet. Ich habe Getränke besorgt und etwas zum Knabbern für die Kinder. Dann habe ich einen Lautsprecher in der Kirche aufgestellt, damit die Pfarrangehörigen den Gottesdienst auch in der Garage anhören konnten.

Im Bistum Trier finden alljährlich die Heilig Rock Tage statt. Ich wurde gebeten, etwas dazu beizutragen. Dann habe ich vor



Pater Casimir möchte sich in der Stadtkirche für alle einsetzen, egal ob jung oder alt. – Hier hat ein Mädchen aus seiner ersten Pfarrei in Dillingen-Pachten (2015-19) ein Bild von ihm gemalt.

dem Dom zu Trier einen indischen Tanz im typischen Kostüm aufgeführt.

..Aus sei-

ner Fülle haben wir

alle empfangen."

(Joh 1,18)

Sie erzählen gerne mal einen Witz am Ende des Gottesdienstes, gibt es einen Lieblingswitz?

Lieblingswitz habe ich keinen. Ich suche einfach im

Internet, was ich so finde. Oder Freunde und Bekannte schicken mir Witze, die sie gehört haben.

Die Brücke steht dieses Mal unter dem Motto Geschenke. Welches ist das wertvollste Geschenk, das sie jemals erhalten haben?

Mein größtes Geschenk ist mein Lächeln, das ist ein Geschenk Gottes.

Das Interview führte Elfriede Einberger.

It's time to say goodbye – Gemeindereferentin Erika Gandorfer verlässt die Stadtkirche

..Jede

Gabe ist eine Auf-

gabe," (Käthe Kollwitz

zugeschrieben)

Zum 31. August ist Gemeindereferentin Erika Gandorfer aus dem Seelsorgeteam der Stadtkirche ausgeschieden. Sie wechselte auf eine "funktionsbezogene Stelle", wie es in der Systematik des Personalplans 2030 im Erzbis-

sonalplans 2030 im Erzbistum heißt, und hat seit 1.9.2021 die Leitungsstelle in der Seniorenpastoral für die beiden Dekanate Landshut und Geisenhausen übernommen.

In der Stadtkirche wird sie weiterhin die Senioren und Seniorinnen in den fünf Heimen und darüber hinaus betreuen, was bisher schon ihr Schwerpunkt war. Aber sie wechselt den Dienstort und wird dem Fachbereich Seniorenpastoral im Erzbischöflichen Ordinariat zugeordnet sein. Im Rahmen des Familiengottesdienstes wurde sie nun von der Gemeinde Hl. Blut verabschiedet.

Elf Jahre war sie in der Stadtkirche tätig, zunächst

und vorwiegend in Hl.
Blut, dann ist sie den
Weg der Gründung der
Stadtkirche mitgegangen. Stiftspropst Dr. Baur

sagte ihr ein herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott für ihre vielfältigen pastoralen Dienste, für ihre Tätigkeit als stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand in Hl. Blut sowie für ihr persönli-



ches Engagement. Er gratulierte ihr zu ihrer neuen beruflichen Herausforderung

auf einer Stelle, um die sie sich beworben hat.

"It's time to say goodbye", so verabschiedete sich das Familiengottesdienst-Team von

Frau Gandorfer und bedank-

te sich für die große Unterstützung.

"Wir haben gemeinsam über die eine oder andere Bibelstelle gerätselt und überlegt, wie man sie für Kinder verständlich 'rüberbringt' und Glauben vermittelt". Frau Gandorfer sei immer bereit gewesen, ihre Ideen zu unterstützen, sei es bei den Krippenfeiern, den Kinderpassionen oder dem Rätselspaziergang im Winter, der so beliebt war, dass die Vorlagen sogar mehrmals nachgedruckt werden mussten.

Auch der Pfarrgemeinderat bedankte sich herzlich bei Frau Gandorfer für ihr großes Engagement und ihre Unterstützung. "Mit viel Herzblut, Phantasie und Schwung haben Sie die Pfarrgemeinde zusammengehalten". Die Vorsitzende überreichte ihr einen Blumenstrauß, etwas für die Seele, einen Essensgutschein, etwas für den Leib

und zur Erinnerung ein Büchlein mit Bildern von Hl. Blut.

Als Stellvertreter der Hofberger Vereine bedankte sich auch der Vorsitzende des Gartenbauvereins bei Frau Gandorfer für ihre Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.

Da sie gehört hätten, sie würde gerne das Hofbergcafé besuchen, bekäme sie einen Gutschein, mit dem sie 400 Semmeln, 200 Brezen oder wahlweise 50 Tassen Kaffee und 50 Stück Kuchen bekäme.

Frau Gandorfer wird sowohl als hauptamtliche Mitarbeiterin der Stadtkirche als auch ganz besonders in der Pfarrei Hl. Blut fehlen.

Für ihre neue Stelle wurde ihr viel Freude, Erfüllung und Gottes Segen gewünscht.

Brigitte Kratzer

"Gott, du bist die Quelle, aus der alles Gute entspringt." (Tagesgebet 3. Fastensonntag)

■ Nach elf Jahren Tätigkeit in der Stadtkirche Landshut hat Gemeindereferentin Erika Gandorfer noch einmal eine neue berufliche Herausforderung angenommen. Sie ist nun in leitender Funktion für die Seniorenpastoral der Dekanate Landshut und Geisenhausen zuständig. – Hier bei der Verabschiedung durch Stiftspropst Dr. Franz Joseph Baur und Pfarrgemeinderatsvorsitzende Brigitte Kratzer aus Hl. Blut.

"Umsonst

habt ihr empfangen,

umsonst sollt ihr geben."

(Mt 10,8)

"Wir sind Gottes Melodie" – Neues vom Kinderchor

"Wir sind Gottes Melodie, geben Stimme ihm und Klang. Wir sind Gottes Melodie, preisen ihn mit Lobgesang." Gott liebt es, Menschen zu begaben und in diesen großen Plan einzubinden. Er ist der kreative Schöpfer, der nicht nur die Möglichkeiten hat, Gaben zu verteilen. Gott sorgt auch dafür, dass jeder von uns eine sinnvolle Aufgabe ausfüllen kann. Gottes Liebe ist wie ein Lied. Dem lieben Gott Danke sagen und ihm feiernd, betend und singend eine Freude machen, Begegnung in Freundschaft und Einsatz für den Frieden, das sind die Leitgedanken im Kinder- und Jugendchor der Stadtkirche Landshut. Im kommenden Jahr plant unser Chor gemeinsam mit dem Diözesanverband Pueri Cantores eine Chorreise nach Florenz, zu dem Chöre aus der ganzen Welt erwar-

tet werden. Das ursprünglich für 2020 geplante Festival wurde coronabedingt zweimal verschoben – aber nun ist es so weit. Im Januar des neuen Jahres werden wir uns gemeinsam mit 120 Kindern aus unserer Diözese in einem gemeinsam Diözesanchor auf das Festival vorbereiten. Die Fahrt nach Florenz soll auch ein Lohn für eine konstante Leistungsbereitschaft im Chor sein. Treffen mit anderen Chören, die auch auf hohem Niveau singen und ebenso viel Freizeit dafür investieren, macht Lust, weiter den Spagat zwischen den Anforderungen der Schule und dem intensiven Hobby zu wagen. Wie bereits 1975 zum Eurovisions Song Contest von Joy Fleming gesungen wurde: "Ein Lied kann eine Brücke sein / und ieder Ton ist wie ein Stein / er macht dich stark und fest / du kannst darüber gehen / andere verstehen..." Ganz nach dem Motto: Wir sind Gottes Melodie

Stephanie Heim, Kirchenmusikerin

Der Kinderchor beim Einsingen: Anna spielt am liebsten Flöte, Judith liest ganz wunderbar, steckst du knöcheltief in Nöten, ist für dich Johanna da. Niemand lacht wie unsere Elijana, Ella ist ein Sonnenschein, auch der Vitus ist nicht ohne, Christian,der ist nie gemein. Magdalena wird bestimmt Schriftstellerin, Johann einmal Fußballstar, Marie, die rechnet immer schneller, Tiere liebt Charlotta. Amelie macht gute Späße, mit Greta, da wird es nie fad, Michael, die Pistenfräse, kommt der Sommer, sagt er: Schad!









Lorenz Höß verlässt die Stadtkirche – Ein Chorist zieht Bilanz

Jahrzehnte hatten wir mit Edith Mayerhofer gesungen, viele Messen aufgeführt und die Musik in der Kirche St. Martin repräsentiert. Leider erkrankte Edith Mayerhofer im Jahre 2018 schwer. Frau Jeni Böhm übernahm ihre Tätigkeit bis zum Tod von Frau Mayerhofer. Im Frühjahr 2019 wurde die Stelle von Frau Mayerhofer ausgeschrieben. Die Bewerber stellten sich im Juni 2019 einem Gremium der Diözese und den ChoristInnen vor. Die Jury wählte

zwei Bewerber aus: Herrn Lorenz Höß und Frau Stefanie Heim.

Im September begannen dann die Proben mit Herrn Höß, der die Stelle in St. Martin bekommen hatte. Von Anfang an nahm uns Lorenz Höß durch seine Art der Probengestaltung, die Führung der Stimmen und die Interpretation der gesungenen Werke gefangen. Wir waren begeistert von den Proben und hatten die Hoffnung auf eine qualitative Verbesserung unseres Chores.



Nach nur zwei Jahren als Stiftsorganist und Chorreaent der Stadtkirche Landshut hat Lorenz Höß am Theater von Chemnitz eine neue berufliche Herausforderung gefunden. Nicht nur seine aroßartiae Chorarbeit hat in Landshut Spuren hinterlassen.

Besonders bemerkenswert war die Arbeit mit der Choralschola. Herr Höß hatte ganz genaue Vorstellungen von der Interpretation der Choräle. Wir lernten, oft mit dem Stift in der Hand, auf Dehnungen, Temposteigerungen, Betonungen, Vokal- und Konsonantenbedeutungen zu achten. Es erschlossen sich für uns geradezu völlig neue Werke der Choralliteratur. Es wurden nun alle Messteile, auch die schwierigen, gesungen. Nach zwei Messen zu Weihnachten begannen im Januar die Proben erneut und wurden dann nach einer Befragung des Chores vom Freitag auf den Donnerstag verlegt. Ein neues Werk, die Nelsonmesse von J. Haydn wurde vorge-

"Der HERR

hat gegeben,

der HERR hat genommen,

gepriesen sei der Name des HERRN."

(Hiob 1,21)

stellt und sollte zu Ostern aufgeführt werden. Dazu sollte es aber nicht kommen. Im März 2020 war Schluss: Corona verbot jegliche Musikausübung im Chor. – Besondere

Verdienste erwarb sich Lorenz Höß auch auf einer anderen Ebene: Er initiierte zusammen mit Herrn Stiftspropst Dr. Baur und Frau Stefanie Heim die Gründung eines Fördervereins der Stadtkirche Landshut. Die Vorstellung des Vereins "Musica Sacra Landshut e. V." fand dann nach der ersten Coronawelle am 18. Oktober 2020 statt. - Ab September hatten wir wieder geprobt, aber im November war ein erneuter Lockdown und die Probenarbeit musste eingestellt werden. Herr Höß konnte nun nur noch professionelle Ensembles für die Kirchenmusik engagieren und so die Hochmessen zu Weihnachten und Ostern mit großartigen Musikwerken gestalten.

Der Vokalzirkel München und verschiedene Solisten übernahmen diese Aufgaben in hervorragender Weise. Bemerkenswert war natürlich auch Herrn Höß' herausragende Organistentätigkeit. Ob in Orgelkonzerten, in der Liedbegleitung (so denn gesungen werden durfte) als auch in den Orgelviertelstunden am Samstag vor 12 Uhr bot er vielen Orgelbegeisterten anspruchsvolle und interessante Stücke der Orgelkunst. Als die Proben im Sommer wieder begannen, kam ein neues Problem hinzu: Wir hatten wegen des Umbaus unseres Pfarrheims keinen Probenraum, in dem der Abstand, der wegen Corona zu wahren war, gewährleistet werden konnte.

Hubert Gruber konnte uns dann die Aula der Berufsschule vermitteln. Geplant waren die Aufführung von Haydns Schöpfung und die aus-

gefallene Nelsonmesse. Die Proben waren leider nicht mehr das, was vor Corona geboten war. Es war nur noch die Hälfte der Choristen da, an eine Aufführung großer Werke wie geplant, war nicht mehr zu denken. Das musste auch Herr Höß akzeptieren. Das letzte Ziel war daher die Messe in C von Charles Gounod. Aber auch zu dieser Aufführung kam es nicht mehr. Corona schlug erneut zu. Die steigenden Infektionen verboten einen öffentlichen Auftritt. Herr Höß hat uns zum 30. November verlassen, um eine neue Stelle am Chemnitzer Theater anzunehmen. Wir wünschen ihm alles Gute und bedanken uns für die großartige Chorarbeit.

August Huth

"Christ sein. Weit denken. Mutig handeln." – Pfarrgemeinderatswahl 2022

"Christ sein. Weit denken. Mutig handeln." - Das Kampagnenmotto für die am 20 März 2022 anstehenden Wahlen des Pfarrgemeinderats macht deutlich: Alle Christinnen und Christen sind durch Taufe und Firmung berufen, Verantwortung zu übernehmen und sich für ihren Glauben und christliche Werte einzusetzen Mit dem PGR soll Vertrauen in vorhandene Ressourcen und Kompetenzen entstehen und dazu ermächtigen, Freiheit neu zu entdecken und den Sprung in kreative Formen unseres kirchlichen Zusammenlebens zu wagen. Das Motto soll alle bestärken, die Pfarrgemeinde mutig und hoffnungsfroh selbstverantwortlich zu gestalten.

Verantwortung fängt beim Wählen gehen an. Aber es braucht auch Menschen, die bereit sind, ihre Kompetenzen und Charismen in die Gremienarbeit einzubringen und gemeinsam daran arbeiten, dass Kirche vor Ort lebendig ist. Aber wie läuft sowas eigentlich ab? Wer Interesse hat, kann den PGR gerne ansprechen und bitten, an einer Sitzung teilnehmen zu dürfen, denn sie sind öffentlich. So kann man sich einen Eindruck verschaffen und im Gespräch mit den Mitgliedern, die schon länger dabei sind, offene Fragen klären.

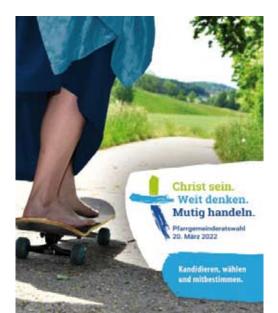
Wie wird gewählt?

Die Pfarrgemeinderatswahl bietet drei Möglichkeiten der Stimmabgabe: Online: erstmals ortsunabhängige digitale Stimmabgabe vom 2.-17. März; Urne: persönliche Stimmabgabe im Wahllokal (wird je nach Pfarrei rechtzeitig bekannt gege-

ben); Briefwahl: auf Anforderung durch die Wahlberechtigten. Alle Wahlberechtigten erhalten ab 25. Februar 2022 ihre Wahlbenachrichtigung. Danach können Sie entscheiden, wie Sie ihre Stimme abgeben möchten.

Wer sich als Kandidat für seine Pfarrei zur Verfügung stellen möchte, kann dies noch bis zum 6. Februar 2022 über die zuständigen Pfarrämter tun. In den Kirchen sind zudem Kandidatenboxen mit Karten für Vorschläge aufgestellt. Nutzen Sie die Gelegenheit und schauen Sie sich auch in Ihrem Bekanntenkreis nach möglichen Kandidaten um, wenn Sie sich nicht selbst engagieren wollen. Weitere Informationen zur Wahl liegen voraussichtlich ab Dezember in den jeweiligen Kirchen aus.

Nähere Informationen unter https://www.erzbistum-muenchen.de/dioezesanrat/pgr-wahl oder www.deine-pfarrgemeinde.de



Adventsweg

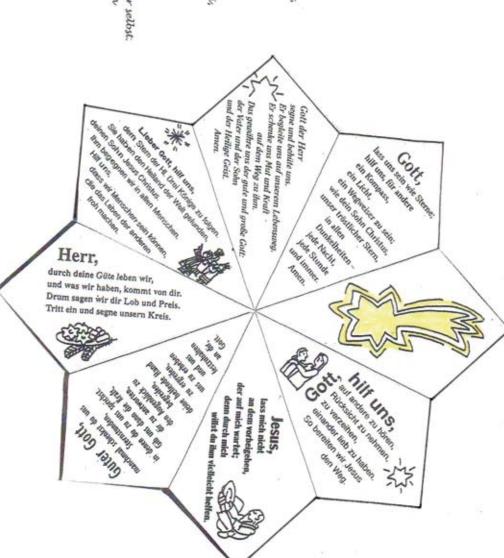
Mache dich auf den Weg und suche das Licht, das tief in deiner Seele unter vielen Tätigkeiten fast erloschen ist.

Mache dich auf den Weg und grabe die Hoffrung aus, die tief in deiner Seele unter tausend Ängsten gang verschüttet ist.

Mache dich auf den Weg und lass die Lebenskräfte frei, die tief in deiner Seele durch erlittene Schmerzen gang gefesselt sind.

Mache dich auf den Weg Und finde wieder heim zu dir selbst. Und du wirst wieder leuchten und hoffen und leben.

Quelle: Christa Spilling-Noker "Wenn es Weihnachten wird"



Solarstrom als Beitrag zur Schöpfungsverantwortung – Ein privates Projekt

Der Umweltausschuss der Stadtkirche Landshut ist nicht nur ein Debattierclub. Die Mitglieder machen sich auch ganz persönlich stark für das Anliegen "Verantwortung für die Schöpfung". Hier als Beispiel in Form eines Briefs an seinen Bruder, wie Winfried Wiesnet in den Solarstrom einsteigt:

"Lieber Bruder, wir sollten unseren Nachuns-Geborenen eine Welt, wie wir sie kannten, hinterlassen. Ist uns das möglich? Ich denke "Ja"! Deshalb schreibe ich dir. Im Sinne von "exempla trahunt", wie der Lateiner sagt (Beispiele ziehen mit) möchte ich Impulse geben. Diese können bei jedem etwas anderes Positives bewirken, so hoffe ich.

In meiner Garage lagern jetzt 24 schwarze Solarmodule mit einer Gesamtleistung von 8,7 Kilowatt-Peak (kWp). Das ist mein Geburtstagsgeschenk von mir an mich selbst zum 65. Geburtstag. Und ich freue mich darüber. Diese Module erzeugen mehr Strom, als ich selbst brauche. Ein Handwerker ist schon beauftragt, die Module auf mein Dach zu montieren. Und damit ich Tag und Nacht Strom habe und sogar autark von Ausfällen im öffentlichen Netz bin, habe ich auch einen 5,6

Kilowattstunden (kWh) Batteriespeicher mit einer sogenannten Notbox gekauft. Diese Notbox hat u. a. die Aufgabe, unabhängig vom öffentlichen Netz meinen Wechselrichter zu takten.

Winfried Wiesnet ist Mitglied im Umweltausschuss der Stadtkirche Landshut. Durch seine private Solaranlage und eine sogenannte Notbox ist er auch bei einem Stromausfall autark.

Der Wechselrichter braucht einen Taktgeber, der gewöhnlich vom öffentlichen Netz kommt. Da hilft mir bei einem

"Gott,

es ist deine Gabe

und dein Werk, wenn das

gläubige Volk dir würdig und

aufrichtig dient." (Tagesge-

bet 31. Sonntag im Jah-

reskreis)

Ausfall des öffentlichen
Netzes die Notbox. Nur
so kann ich auch,
wenn das öffentliche
Netz nicht vorhanden
ist, meinen Batteriespeicher füllen mit
meinem selbst erzeugten

Umwelt und Schöpfung

Strom. Ich habe durch meinen Batteriespeicher auch nachts genügend Strom. Zudem speise ich einen Rest meines Stromes in das öffentliche Netz und garantiere somit für ganze 20 Jahre (!) dort einen Einspeisepreis von nur 7 Cent pro kWh. Das ist der Einspeisepreis von November 2021. Kein neu geplantes Atomkraftwerk könnte da preislich mithalten. Nach Auskunft rechnet man ehrlicherweise mit 40 Cent pro KWh für völlig neue Atomkraftwerke, wenn alle Kosten mit Endlagerungen und Planung berücksichtigt werden. Viele Grüße, Winfried Wiesnet"

"Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen." (Joh 15,5 Gleichnis vom Weinstock)

Um Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen, hat sich ein Mitglied des Umweltausschusses der Stadtkirche eine Solaranlage auf sein Haus gebaut. Damit erzeugt er mehr Strom als er selbst verbrauchen kann.





Der Pfarrgemeinderat hat im September zu einer **Pfarrversammlung** nach dem Gottesdienst um 11.00 Uhr in die Kirche Hl. Blut eingeladen. Leider blieben nur etwa 20 Personen. Hauptthema war der Wegfall von Gottesdiensten am Hofberg aufgrund der mangelnden Personaldecke in der Stadtkirche Landshut. Stiftspropst Msgr. Dr. Baur hörte sich die Fragen an und versuchte die Situation zu erklären.

Die Gemeinde Heilig Blut hat das Erntedankfest feierlich begangen. Die musikalische Gestaltung übernahm der Kirchenchor unter der Leitung von Frau Gabriele Schönfelder. Die Früchte der Erde, wie Gemüse, Obst, Getreide und Brot wurden von fleißigen Händen vor dem Altar liebevoll arrangiert.



Heilig Blut

Kurz notiert



Der **Erlös** aus den Spenden für die **Kräuterbuschen** an Mariä Himmelfahrt ging in diesem Jahr wieder an die Hildegard-Baier-Frauenhaus Stiftung der Caritas. Gabriele Unverdorben, Vorsitzende des Kuratoriums und Leiterin des Frauenhauses (rechts), nahm zusammen mit ihrer derzeitigen Praktikantin, Julia Geiwagner (zweite von links) gerne die Spende von Birgit Strasser (zweite von rechts) aus dem Kreis der Helferinnen beim Kräuterbuschenbinden der Pfarrei St. Jodok sowie Dagmar Müller (links), stellvertretende Vorsitzende des Pfarrgemeinderates von St. Jodok, entgegen.



Das Kindergottesdienstteam hat den schönen Pfarrgarten für die Feiern mit den Kindern immer wieder genutzt.



Eine Ausstellung des BDKJ Landshut-Stadt zu den "Stolpersteinen" in Landshut war in der Turmhalle von St. Jodok zu besichtigen. – Hier Florian Zierer bei seiner Ansprache zur Eröffnung.

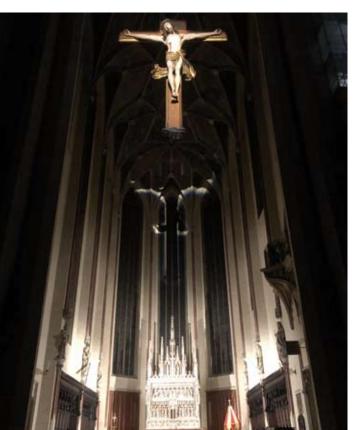
St. Jodok 33

Kurz notiert



Bereits im Jahr 2016 wurde festgestellt, dass der Brandschutz im
Pfarrheim von St. Martin nicht mehr
den aktuellen Bestimmungen entspricht. Daraufhin wurde eine umfangreiche Planung angestoßen mit dem
Ziel, das Pfarrheim möglichst schnell
dem aktuellen Brandschutz entsprechend zu ertüchtigen. Während der
Bauarbeiten stellte sich heraus, dass
im Obergeschoß unter dem Bodenbelag Schadstoffe verbaut wurden,
die durch Ausdünstung zu einer Überschreitung der zulässigen Grenzwerte

führte. Außerdem stellte man fest, dass ein Balken in der Dachgeschoßdecke durch frühere Umbaumaßnahmen derart geschwächt war, dass er sich erheblich durchgebogen hatte. Derzeit läuft die Unterfangung des Balkens mittels Doppel-T-Träger und der Wiederaufbau des Fußbodenbelags im Obergeschoß. Mit der Fertigstellung des Pfarrheims wird bis März 2022 gerechnet.



Seit einigen Jahren ruft die Facility-Management-Abteilung des Ordinariats dazu auf, die Gebäude der Kirchenstiftungen auf energiesparende und somit umweltgerechte Heizungen und Beleuchtungen hin zu überprüfen. Die Kirchenverwaltung von St. Martin hat daher eine Überarbeitung der Beleuchtung in St. Martin in Auftrag gegeben. Dank der neuartigen Leuchtmittel und Scheinwerfer mit LED-Technik erstrahlt St. Martin seit einigen Wochen in neuem Glanz. Auch wenn noch gerüstbedingt einige Leuchtmittel fehlen, ist der Blick auf den Hochaltar durchaus imposant.



Seit 2005 läuft die Sanierung der Jesuitenkirche. Die statische Sanierung und die Dachsanierung sind seit Jahren abgeschlossen. Jedoch die Fertigstellung der Raumschale und der dazugehörenden Gewerke wie Wasser und Strom lässt noch auf sich warten. Derzeit gibt es Überlegungen, wie man die Jesuitenkirche zusätzlich zu liturgischen Zwecken noch anderweitig nutzen könnte. Davon wird es abhängig sein, wann und wie es weitergeht. Die Fertigstellung einer Musterkapelle an der Nordwand gibt schon mal einen Eindruck, welch beeindruckendes Kleinod diese Kirche im unverfälschten jesuitischen Stil darstellt.

Trotz der pandemischen Lage konnte der traditionelle **Martinszug**, nach dem letztjährigen Ausfall, wieder stattfinden. Nach Einbruch der Dunkelheit versammelten sich viele Kinder mit ihren bunten Laternen vor dem Hauptportal von St. Jodok. Die jungen Schauspieler beeindruckten durch gekonnt vorgetragene Texte und ließen die Geschichte um den Hl. Martin und den Bettler lebendig werden. Dabei durfte auch ein leibhaftiges Pferd nicht fehlen. Die Turmbläser sorgten für die musikalische Gestaltung. Nach dem Ende des Spiels zogen die Kinder mit ihren Begleitern über die Freyung bis vor das Hauptportal von St. Martin. Der Zugweg war professionell vom Landshuter THW gesichert. Vor dem Hauptportal wurde ein gemeinsames "Vater unser" gebetet und alle Beteiligten erhielten abschließend noch den Segen.



"Rama dama"-Aktion



Eine große, motivierte Gruppe der Ministranten von St. Peter und Paul startete am Freitagnachmittag zu der diesjährigen "rama dama"-Aktion. Die Stadt Landshut teilte uns das Gebiet rechts und links der Isar von der Erlöserkirche Richtung Maxwehr zu. Schon nach kürzester Zeit füllten sich die mitgebrachten Mülltüten mit allerlei unachtsam weggeworfenem

Abfall vom Wegesrand. Spannend für alle war, ob wir dieses Jahr wieder etwas Außergewöhnliches finden würden, nachdem letztes Jahr ein kompletter Autoreifen aus dem Gebüsch gezogen wurde. Und tatsächlich fanden die Jugendlichen ein kaputtes Fahrrad im hohen Gras direkt neben der Isar Den eingesammelten Müll

durften wir an einem öffentlichen Standort der Sammelcontainer ablegen, die Stadt kümmerte sich um die weitere Beseitigung. Ein fröhlicher Nachmittag ging zu Ende mit dem guten Gefühl, etwas getan zu haben. Auch einige Fußgänger und entgegenkommende Radfahrer fanden unsere Aktion toll und spornten uns weiter an.

Ministrantentag in der alten Kaserne

Im September veranstaltete die Katholische Jugendstelle wieder einen Ministrantentag in der alten Kaserne Landshut unter dem Motto "Minis of the Carribean". Jede teilnehmende Ministrantengruppe

Jede teilnehmende Ministrantengruppe bereitete eine Spielstation vor. Als Vertreter der Stadtkirche nahm eine Gruppe von Ministranten aus St. Peter und Paul teil. Auf dem Gelände der alten Kaserne war genug Platz, die Stationen in coronagerechtem Abstand aufzubauen. Das Ziel war, jede Aufgabe zu absolvieren und so viele Punkte wie möglich zu sammeln. Dabei war Geschicklichkeit ebenso gefordert wie Teamfähigkeit. Gerade in Zeiten wie diesen tut es unendlich gut,

zu sehen, dass man auch mit Abstand Gemeinschaft erleben kann! Die Kinder, Jugendlichen und BetreuerInnen hatten große Freude an diesem kurzweiligen Nachmittag.

Unter der Leitung von Pfarrer Wolfgang Hierl aus St. Wolfgang feierten alle zusammen im Innenhof der alten Kaserne einen "rockigen" Abschlussgottesdienst mit mitreißender musikalischer Gestaltung.

Nach der langen Coronazeit, in der in den meisten Kirchen nur wenige Besucher, und noch weniger Kinder und Jugendliche, am Gottesdienst teilgenommen hat-



ten, war es sehr beeindruckend, so viele junge Menschen zu sehen, die begeistert gemeinsam Gottesdienst feierten.

Monika Kubath

Ökumenischer Kinderbibeltag

Im November am Buß- und Bettag fand in St. Peter und Paul wieder der traditionelle ökumenische Kinderbibeltag statt. Kinder aus der Stadtkirche, aus dem Gemeindegebiet der benachbarten evangelischen Erlöserkirche und der evangelischen Christuskirche verbrachten einen unterhaltsamen und kurzweiligen Vormittag miteinander. Unter dem Titel "Jona hat keinen Bock!?"

beschäftigten sich die Kinder intensiv mit dem Thema Umkehr und Vergebung.

Nach dem Hören der Jona-Geschichte vertieften die Kinder in zwei Gruppen das Thema durch Nachspielen der Geschichte, eine kleine Bastelei und die Vorbereitung des gemeinsamen Abschlussgottesdienstes.

Monika Kubath



Klausurtag der Stadtkirche Landshut

Die Arbeit der Pfarrei- und Stadtkirchengremien hat sich seit Beginn der Coronazeit nicht einfach gestaltet. Die Sitzungen mussten lange Zeit online stattfinden. Das hatte seine Vor- und Nachteile. Man könnte sagen, dass die Sitzungen effektiver abliefen, was das reine Abarbeiten der Tageordnungspunkte angeht, aber die persönliche Begegnung ist gerade bei den kirchlichen Gremien wichtig. Schließlich geht es ja nicht nur um Entscheidungen, die zu treffen sind, sondern auch um praktische, organisatorische Dinge. Zum Ende des

letzten Schuljahres war es uns zum Glück wieder möglich, die Sitzungen in Präsenz abzuhalten, aber der Weggang von Pater Joseph und eine sehr wahrscheinliche Nicht-Nachbesetzung seiner Stelle trübten die Stimmung wieder. Zum Glück ist aber Pater Casimir zu uns gekommen. Nichtsdestotrotz musste aber ein Plan für eine Gottesdienstordnung mit reduzierter Messen-Anzahl erstellt werden. Diesen Plan erarbeitete die Kerngruppe für das Pastoralkonzept und schlussendlich beschloss es der Stadtkirchenrat nach Konsultation

Beim Klausurtag des Stadtkirchenrats sollten die TeilnehmerInnen die Stadtkirche in möglichst kurzen Phrasen oder einzelnen Worten beschreiben. Das Ergebnis konnte dank moderner Technik direkt in einer Wörterwolke dargestellt werde, in der die Worte je nach Häufigkeit der Nennung verschieden groß dargestellt werden.



der Pfarreimitglieder und Pfarrgemeinderäte. Die Entscheidungsfindung war nicht einfach, aber letztendlich der ein-

zig gangbare Weg.
Mit dieser Diskussion und auch schon vorher hat sich der Stadtkirchenrat und sein Selbstverständnis gewandelt. Um das zu reflektieren und den weiteren Weg des SKR zu

weiteren Weg des SKR zu besprechen, kam die Idee auf, wieder einen Klausurtag zu machen. Genau genommen den ersten des Stadtkirchenrats, ohne die übrigen Pfarrgemeinderäte.

Also fanden wir uns am 16. Oktober im Saal Hofmark der Tafernwirtschaft Schönbrunn zu-

> sammen. Nach einem hervorragenden Mittagessen ging es dann auch schon in die erste Einheit. Zu Beginn wurde die Aufgabe gestellt: Beschreiben Sie

die Stadtkirche in möglichst kurzen Phrasen oder einzelnen Worten. Das Ergebnis konnte dank moderner Technik direkt in einer Wörterwolke dargestellt

Am Ende des Klausurtags des Stadtkirchenrats sollten sich die TeilnehmerInnen über die Zukunft der Stadtkirche äußern. Das Ergebnis fiel ausschließlich positiv aus.

"Allmäch-

tiger Gott, du gibst

uns in deiner Güte mehr.

als wir verdienen, und Größe-

res, als wir erbitten." (Tages-

gebet 27. Sonntag im

Jahreskreis)



werde, in der die Worte je nach Häufigkeit der Nennung verschieden groß dargestellt werden (vgl. Abbildungen). Dieses Ergebnis könnte man als eher durchwachsen beschreiben. Auf dieser Grundlage gab es dann eine lange, aber sehr gute

..Gott.

du Geber alles

Guten, du selbst hast uns

die Gaben geschenkt, die wir

auf den Altar legen." (Gaben-

gebet 13. Sonntag im

Jahreskreis)

Diskussion mit verschiedenen Themen. Die meisten Probleme der Stadtkirche und der einzelnen Pfarreien kamen auf den Tisch, aber auch die positiven Entwicklungen und auch

die Dinge, die schon wirklich

gut laufen, die aber meist nicht groß erwähnt werden. Um den ersten Block abzuschließen und zum zweiten überzuleiten. gab es eine kleine Kaffeepause, um direkt darauf über die Zukunft der Stadtkirche zu sprechen. Es wurde kontrovers darüber diskutiert, wohin sich der Pfarrverband entwickeln soll. Hier divergierten die Meinungen von einem pfarreiähnlichen Konstrukt bis zu einem lockeren Verbund der vier Pfarreien. Ganz wichtig war allerdings auch die Frage, wie sich die ehrenamtliche Arbeit in den nächsten Jahren, besonders mit Blick auf den Pastoralplan 2030, entwickeln soll und muss. Das Ehrenamt wird für die Stadtkirche noch wichtiger werden und es gilt neue Ehrenamtliche zu gewinnen und alle Ehrenamtlichen möglichst gut einzusetzen. Als konkretes Ergebnis der Tagung wird voraussichtlich in der darauffolgenden Sitzung beschlossen, dass in der nächsten Legislaturperiode jede Pfarrei nur noch zwei Delegierte in den Stadtkirchenrat entsenden sollte Zudem wurde klar, dass die nächsten vier Jahre entscheidend für das katholische Leben in der Stadtkirche werden, da alles unsicherer wird und wir als aktive Katholiken in unseren Gemeinden und vor allem in der Stadtkirche mehr denn je gefordert werden, am Gelingen der Stadt-

kirche mitzuarbeiten.

Über den Verlauf der Tagung wurde ein differenziertes Bild der Stadtkirche gezeichnet und umso schöner war es, zum Ende der Tagung noch eine Grafik

zusammen zu stellen Diesmal

wurde nach der Zukunft der Stadtkirche gefragt und das Ergebnis ist ausschließlich positiv. Zum Ende bleibt mir nur noch, mich bei allen TeilnehmerInnen für eine gelungene Klausur zu bedanken. Ganz besonders möchte ich mich an dieser Stelle

einmal bei der Vorsitzenden des Stadtkirchenrates Rita Faltermeier für die hervorragende und konstruktive Zusammenarbeit im Vorstand und das große Vertrauen in mich bedanken.

Sebastian T. Heinze, Stellvertretender Vorsitzender Stadtkirchenrat / Sitzungsleiter des Pfarrgemeinderates St. Peter und Paul

Kinder für Kinder unterwegs - Sternsingeraktion 2022

"Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit" lautet das Motto der kommenden 64. Aktion Dreikönigssingen. Die Sternsinger werden dabei auf die Gesundheitsversorgung von Kindern in Afrika aufmerksam machen. In vielen Ländern des Globalen Südens ist die Kindergesundheit aufgrund schwacher Gesundheitssysteme und fehlender sozialer Sicherung stark gefährdet. In Afrika sterben täglich Babys und Kleinkinder an Mangelernährung, Lungenentzündung, Malaria und anderen Krankheiten, die man vermeiden oder behandeln könnte. Die Folgen des Klimawandels und der Corona-Pandemie stellen zusätzlich eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen dar.

Nach dem Motto "Sternsingen – aber sicher!" gibt das Kindermissionswerk auf seiner Homepage auch in diesem Jahr zahlreiche Tipps und Anregungen, wie die Aktion trotz der Pandemie durchgeführt werden könnte (www.sternsinger.de/sternsingen/sternsingen-und-corona):

Die Sternsinger-Aktion 2022 möchte auf die schwierige Gesundheitsversorgung der Kinder in Afrika aufmerksam machen. Ob die Sternsinger von Haus zu Haus ziehen oder es wieder eine Spendenbriefaktion geben wird, entscheiden die Pfarreien der Stadtkirche jeweils für sich. Die Pfarrei St. Jodok hat sich wieder für die Spendenbriefaktion entschieden. St. Peter und Paul schickt am 4. und 5. Januar die Sternsinger durch die Straßen. Hierfür wird um Anmeldung im Pfarrbüro gebeten. Wer bei den Sternsingern mitgehen will, ruft bei Sonja Würfel an: 0175/5548337. Über die Aktion in Hl. Blut und St. Martin informieren Sie sich bitte über den Kirchenanzeiger.

Dagmar Müller





Seit November gibt es auf der App "Storydive" eine Geschichte aus Landshut zum Herunterladen: die Geschichte von Lisa und Ben, die einen wie auf einer Schnitzeljagd von Kloster Seligenthal aus durch die Stadt führt. Man braucht nur ein Handy, bei dem man die Ortung über GPS aktiviert, dann kann es losgehen. Spannend, berührend und wohldosiert ein wenig Bildung und ein wenig Werbung für die Kirche. Und vor allem: mal ein neues Medium, attraktiv für Leute, die Spaß haben an technischer Innovation und am letzten Schrei in der virtuellen Welt. Viel Spaß mit Ben und Lisa! Und dann weitererzählen und weiterverbreiten!

Büro der Stadtkirche Landshut

Katholisches Pfarramt für die vier Pfarreien der Stadtkirche:

Freyung 629 84028 Landshut Tel. 0871/9 23 04-0

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Mi, Fr 8.30-11.30 Uhr Mo, Do 14.00-17.00 Uhr

Öffnungszeiten der Außenstellen:

Kath. Pfarramt HI. Blut

Pfarrgasse 14 84036 Landshut

Di, Do 8.30-11.30 Uhr

Kath. Pfarramt St. Peter und Paul

Niedermayerstraße 25 84028 Landshut

Di, Do, Fr 8.30-11.30 Uhr

Homepages

www.stadtkirche-landshut.de www.jodok-landshut.de www.martin-landshut.de www.stpeterundpaul.de www.heiligblut.de

"Brücke der Stadtkirche": Pfarrbrief der Stadtkirche Landshut

Herausgeber

Stadtkirche Landshut

V.i.S.d.P.

Monsignore

Dr. Franz Joseph Baur

Redaktion

Dr. Franz Joseph Baur Elfriede Einberger Angelika Gruber Dagmar Müller Daniela Schulz Andrea Zieglmeier

Layout

Dagmar Müller

Auflage

3.500 Exemplare erscheint 2x jährlich

Druck

W. Dullinger GmbH, Landshut

Redaktionsschluss

für die Ausgabe im Juni 2022 ist der 24. April 2022

Hinweis

Die Redaktion behält sich vor, Texte redaktionell zu bearbeiten oder zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

geschenkt: Geschenkaufkleber



Ausschneiden, beschriften, aufkleben, fertig!

Die Brücke-Redaktion freut sich über Ihre Rückmeldungen! Kontakt: Stadtkirche Landshut, Freyung 629, 84028 Landshut E-Mail: stadtkirche-landshut@ebmuc.de